kulturzeiger

PRINT

5·25

Förderpreise 2025
Atelierstipendien 2026

Die zehn Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2025
Wer 2026 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird
Das Wichtigste zum Bewerbungsverfahren

Kuratorium für Kulturförderung kultur

Förderpreis Tanz 2025: Jessica Tamsin Allemann, Tanzschaffende 4

Förderpreis Bildende Kunst 2025: Nadine K. Cenoz, Bildende Künstlerin 5

Förderpreis Musik 2025: Zoë Lena Guldimann, Musikerin 6

Förderpreis Fotografie 2025: Luis Hartl, Fotograf 7

Förderpreis Bildende Kunst 2025: Noé Herzog, Bildender Künstler 8

Förderpreis Literatur 2025: Fabienne Lehmann, Autorin 9

Förderpreis Fotografie 2025: Michel Lüthi, Fotograf 10

Förderpreis Musik 2025: Joel Schoch, Komponist 11

Förderpreis Bildende Kunst 2025: Cosimo Wunderlin, Bildender Künstler 12

Förderpreis Musik 2025: Andreas Wyss, Musikschaffender 13

Atelierstipendium Paris, Januar bis Juni 2026: Julian Salinas, Fotograf 14

Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2026: Mirjam Jamuna Zweifel, Tanzschaffende 15

IMPRESSUM: **kult**urzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich online. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

KANTON solothurn

Das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn hat im Auftrag des Regierungsrates zehn Förderpreise 2025 und zwei Atelierstipendien in Paris 2026 vergeben.

Auf die Ausschreibung der Förderpreise 2025 und Atelierstipendien 2026 sind beim Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung bis im Januar insgesamt 45 Bewerbungen eingegangen. 24 Kulturschaffende bewarben sich für einen Förderpreis 2025 in einer der sechs Disziplinen: Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Kulturpflege, Literatur, Musik sowie Theater und Tanz. 13 weitere Kulturschaffende haben sich für einen Atelieraufenthalt in Paris im Jahr 2026 beworben. Diesen bietet der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau an. Acht weitere Kulturschaffende schliesslich nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar im Rahmen der Bewerbung möglich, vergeben wird aber nur ein Förderpreis oder ein Atelierstipendium pro Person.

Beurteilt wurden die Bewerbungen aufgrund der Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, der Kontinuität des bisherigen Schaffens und der Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie aufgrund der Innovation und Professionalität des Schaffens.

Aus den Bewerbungen hat das Kuratorium für Kulturförderung zehn Förderpreise vergeben. Diese sind mit je 15 000 Franken dotiert. Zwei Kulturschaffenden wurden zudem jeweils halbjährige Atelieraufenthalte in Paris 2026 zugesprochen. Ein Atelieraufenthalt ist mit einem Beitrag von 18 000 Franken an die Lebenshaltungskosten verbunden.

Förderpreis Tanz 2025

Jessica Tamsin Allemann Tanzschaffende

Jessica Tamsin Allemann ist eine leidenschaftliche Tanz- und Performance-Künstlerin. Aufgewachsen in Bellach und Feldbrunnen, hat sie ihre schulische Zeit mit der Matura 2016 an der Kantonsschule Solothurn abgerundet. Ihre vielseitigen Tanzausbildungen in Solothurn, Basel, Chicago und Barcelona führten sie an die Manufacture, die Westschweizer Hochschule für Bühnenkünste in Lausanne, wo sie 2023 mit dem Bachelor in zeitgenössischem Tanz abschloss. Jessica Tamsin Allemann ist vielseitig vernetzt, sehr engagiert und aktiv und hat eine spannende berufliche Zukunft vor sich.

Das aktuelle Schaffen von Jessica Tamsin Allemann steht für transdisziplinäre künstlerische Ausdrucksformen, die sich mit der Humanökologie auseinandersetzen: Körper, Stimme und Musik verschmelzen in einer choreografischen Arbeit und dienen der Schaffung fantasievoller Formen. In den Grundlagen ihres künstlerischen Schaffens befasst sich die Tanzschaffende mit dem Perspektivenwechsel zwischen dem Homo Sapiens und unzähligen anderen Spezies. Gelernte Tanztechniken vermischen sich mit eigenen Improvisations–Scores und schaffen neue Ausdrucks- und Bewegungsformen.

«Meine Arbeit als Künstlerin ist tief verwurzelt in einem Bedürfnis, die Verbindung zwischen Mensch, Natur und anderen Lebewesen zu erforschen», sagt Jessica Tamsin Allemann. Sie betrachte den Mensch als Mitbewohner:in eines riesigen, atmenden Netzwerkes aus Millionen von Spezies. In ihrer künstlerischen Praxis versuche sie eine Verbindung «zu unserem tierischen Dasein herzustellen, zu dem fleischigen, knochigen, haarigen Geschöpf voller Emotionen». Das Solo-Stück «De là à là» (Bild oben links) entstand im Rahmen der Ausbildung an der Manufacture Lausanne. «De là à là» lädt aus Sicht der Tanzschaffenden ein «zum ‹Herauszoomen›, zum Perspektivenwechsel, zum Innehalten und Lauschen». Jessica Tamsin Allemann rückt dabei die Menschheit in eine neue Perspektive und verortet sie im sie umhüllenden Weltgefüge neu. Das nächste Projekt von Jessica Tamsin Allemann ist eine Fortführung der Recherche zu «De là à là»: «Odear» (Videostill oben rechts und QR-Codes unten rechts) ist eine tanzende Ode. Die Musik dazu entstand in Zusammenarbeit mit Hannah Adriana Müller, Förderpreisträgerin Musik 2021. «In einer Ode», so Allemann, «besteht Raum für brodelnde, leidenschaftliche und schwankende Emotionalität, für die Feier der Natur, für kontemplative Momente». Auch hier gehe es letztlich um eine Neueinordnung des Menschen innerhalb des Weltgefüges: «Ich möchte die Verbindung zu dem, was uns umgibt, intensivieren, sowohl das Lebendige als auch die Vergänglichkeit des Lebens umarmen. Und ich möchte die Musik als ständigen, engen Begleiter haben, der das Imaginäre und die Emotionen mit seinen Metaphern und seiner persönlichen emotionalen Trajektorie nährt».
(Foto links: Gregory Batardon, Foto rechts: zvg)

Mehr von Jessica Tamsin auf ihrem Instagram-Profil: @jeta.jessicatamsin

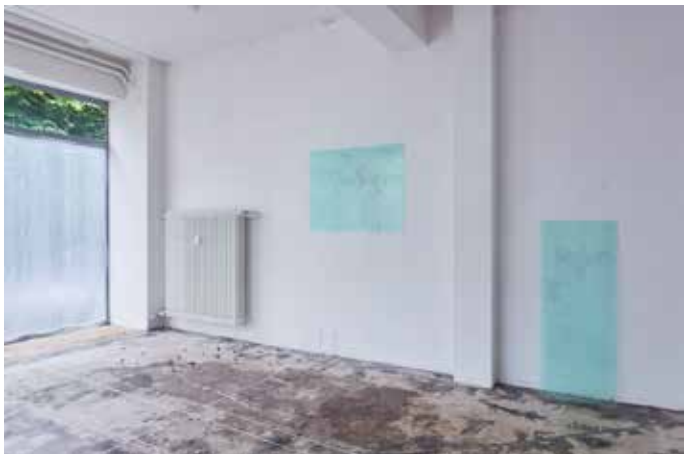
Jessica Tamsin Allemann

geboren am 27. August 1997
in Solothurn
Heimatort: Welschenrohr
heute wohnhaft in Lausanne

Nadine K. Cenoz
Bildende Künstlerin

Nadine K. Cenoz vereinte in der Installation «Whatever happens shouldn't be taken personally» (hier 2023 gezeigt im Offspace Bacio an der Zähringerstrasse 42 in Bern) zwei Serien ihrer Arbeit. Die ortsspezifische Installation besteht aus zehn Zeichnungen (Bild Mitte links: Rajadas, 2023, abgewetztes Plexiglas und Kohle, 50 × 50 cm; Bild Mitte rechts: Rajadas, 2023, abgewetztes Plexiglas und Kohle, 100 × 74 cm) und acht Skulpturen. Von aussen, von der Strasse aus betrachtet (Bild oben; im Bild unten: der Innenraum), werden Renovationsarbeiten und ein Zustand des Übergangs suggeriert. Es entsteht der Eindruck, dass hier eine Veränderung im Gang ist: Etwas ist zu Ende gegangen und bald entsteht etwas Neues. Je nach Tageszeit und -licht zeichnen sich auf den Fenstern Umrisse ab, die einen Einblick in das geben, was hier entstehen könnte. Die modellartige Architektur des Raums entstand aus der Verbundenheit der Künstlerin mit dem lokalen Kontext: Nadine K. Cenoz kehrte aufgrund der Pandemie nach 14 Jahren in die Stadt Bern zurück. (Fotos: zvg)

Mehr zur Nadine K. Cenoz auf ihrer Website: nadinekcenoz.com



Nadine K. Cenoz erwarb den Bachelor sowie den Master of Science in Architektur an der ETH Zürich sowie einen Master in Fine Arts an der Parsons School of Design der The New School New York. Seit 2020 ist sie im Kanton Solothurn wohnhaft und mit der hiesigen Kunstszene auf vielfältige Weise verbunden. So konnte sie ihre Arbeiten bereits mehrfach an kantonalen Jahresausstellungen zeigen, war bei Radiologisch aktiv und hat in einem Co-Kuratorium den Baseltorkiosk in Solothurn bespielt. Weitere Ausstellungen und Atelieraufenthalte konnte sie in Bern, New York und Berlin realisieren.

In ihren – vor allem – zeichnerischen, aber auch installativen und meist seriellen Arbeiten setzt sich Nadine K. Cenoz immer wieder mit den Beziehungen zwischen Körper, Raum und architektonischen Materialien auseinander, was bei ihrer Ausbildung zur Architektin nicht verwundert. Sie reflektiert auf kritische Weise Machtstrukturen und Normen und sucht nach mehrdeutigen, alternativen Ausdrucksformen. Dabei spielen die Spannung, aber auch die Balance zwischen Stabilität und Verletzlichkeit eine wesentliche Rolle.

Nadine K. Cenoz

geboren am 25. April 1989
in Buenos Aires
Heimatort: Dürrenroth
heute wohnhaft in Rüttenen

Förderpreis Musik 2025

Zoë Lena Guldimann Musikerin

Zoë Lena Guldimann besuchte am Gymnasium Solothurn die Sonderklasse Sport und Kultur mit Schwerpunkt Musik. Danach besuchte sie die Zürcher Hochschule der Künste, erst im PreCollege Pop, seit 2024 im Bachelor Musik/ Pop mit Hauptfach Gitarre. Ausserdem ist Zoë Lena Guldimann Instrumentallehrerin für Gitarre und E-Gitarre an der Musikschule Hoek, Halten Oekingen, Kriegstetten. Seit 2018 tritt die Oekingerin unter dem Namen ZOEY als Künstlerin auf.

Mit tiefgründigen Texten und einer beeindruckenden musikalischen Reife hat sich ZOEY als eine der vielversprechendsten Newcomerinnen der Schweizer Musikszene etabliert. Die Musikerin entschied sich schon in jungen Jahren, ihren eigenen musikalischen Weg zu gehen – eine Entscheidung, die sich als wegweisend für ihre Karriere erweist. Erste Karrierehöhepunkte durfte sie im Jahr 2024 erreichen mit Auftritten zusammen mit Dodo, Nickless oder Marius Bear. Ebenfalls war Zoë Lena Guldimann im Halbfinale des bekannten CokeSTUDIO Soundchecks. Seit der Veröffentlichung der Debüt-EP «Diary» laufen ZOEYs Songs regelmässig in den Schweizer Radios.

Zoë Lena Guldimann treibt ihre Karriere als Musikerin Schritt für Schritt voran. Während im letzten Jahr die Veröffentlichung der EP «Diary» mit fünf Stücken und Auftritte im Hallenstadion Zürich, am Openair Etziken und in der Mühle Hunziken wichtige Meilensteine waren, verfolgt ZOEY dieses Jahr weitere Ziele: Zum einen wird das eigene Studio ausgebaut, damit ZOEY ihre Produktionen alleine umsetzen kann. Mit einer neuen Infrastruktur für die Band soll zudem der Weg für besseres Proben und weitere Live-Auftritte geebnet werden. Ein Traum der Musikerin ist ein Aufenthalt an der renommierten Berklee Summer School in Boston. Dieser wäre problemlos parallel zum Studium an der ZHDK in den Semesterferien machbar. In Aussicht stehen auch Arbeiten am Debutalbum und als grosses Ziel will ZOEY «SRF Best Talent» werden und damit die nationale Präsenz ausbauen.

Bild: ZOEY (vorne rechts) mit ihrer Band (mit v.l. Berenice Courvoisier, Severin Wyss und Max Jappert) während des Auftritts am Kantifest vom 21. März 2025 in Solothurn. Mehr zur Musikerin online: zoeymusic.com (Foto: Alfons Ritler)

Zoë Lena Guldimann

geboren am 9. Mai 2005
in Solothurn
Heimatort: Oekingen
heute wohnhaft in Oekingen und Zürich

Förderpreis Fotografie 2025

Luis Hartl Fotograf:in

«Ich suche Orte, die dem entsprechen, was ich spannend finde», sagt Luis Hartl über die aktuelle fotografische Arbeit (links einige Motive der Serie «Mittelland Wunderland»). «Un-Orte und rein funktionale Orte gibt es auf der ganzen Welt, aber mir hat es vor allem die Schweiz angetan – genauer die Deutschschweiz –, weil hier krampfhaft einem Perfektionismus nachgegangen werden möchte, der an gewissen Stellen einfach nicht erreicht wird, und an anderen Stellen für skurriles Aufeinandertreffen von Stilen und Vorlieben sorgt. Das ‹Schweizerische› stösst oft auf andere Kulturen und Industrie, oder wird eingenommen von stetig wachsender Infrastruktur. Doch der perfekt gemähte Rasen vor dem Einfamilienhaus mit einer im Wind wehenden Schweizer Flagge hält sich wacker und lässt Menschen in einer schnellen und wirtschaftlich orientierten, immer teureren Schweiz von einem ruhigen, privaten Leben in einem Einfamilienhausquartier träumen.» (Fotos: zvg)

Mehr zu Luis Hartl online: luishartl.ch

Nach dem Gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Aarau und dem Besuch der Fachklasse Grafik am Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum Luzern sowie diversen Stationen in Pressefotografie und Grafik machte sich Luis Hartl 2018 mit Grafik und Fotografie selbständig. Daneben stellte Hartl an der «Photo 15» in Zürich und an der «Photoville 2024» des IPFO Haus der Fotografie Olten aus. Luis Hartl lebt heute in Olten.

Die Bilder von Luis Hartl sind künstlerische Auseinandersetzungen mit Architektur, Raumplanung und Gesellschaftsentwicklung. Die Fotos zeigen Orte und Landschaften, um deren Aussehen sich vermeintlich niemand kümmert. Luis Hartls Bildsprache überzeugt durch eine Klarheit und Nüchternheit und erinnert an die Bilder der Neuen Sachlichkeit. Ein Projekt ist die Weiterführung der Bilderreihe «Mittelland Wunderland»: Auf Spaziergängen entlang von Industriestrassen, Autobahnkreuzen, Wohnquartieren, Bahnstrecken und Stadträndern entstehen Momentaufnahmen von Orten, die scheinbar ohne emotionale menschliche Bindung sind. Die Bilder lösen beim Betrachten sowohl Unbehagen, als auch Freude aus.

Luis Hartl

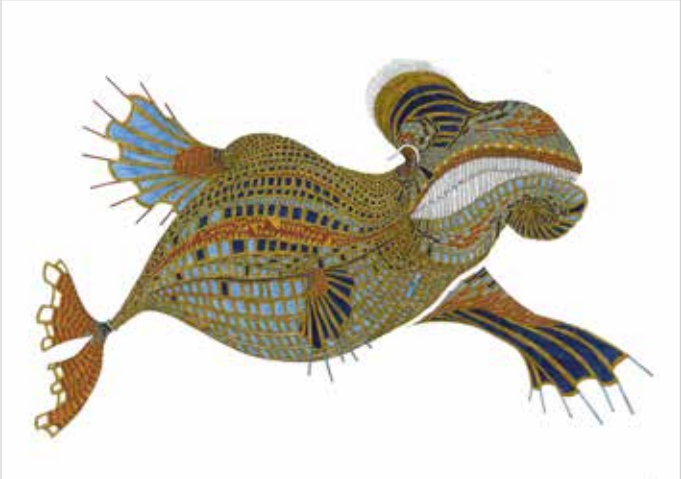
geboren am 3. September 1997
in Lenzburg
Heimatort: Regensdorf
heute wohnhaft in Olten

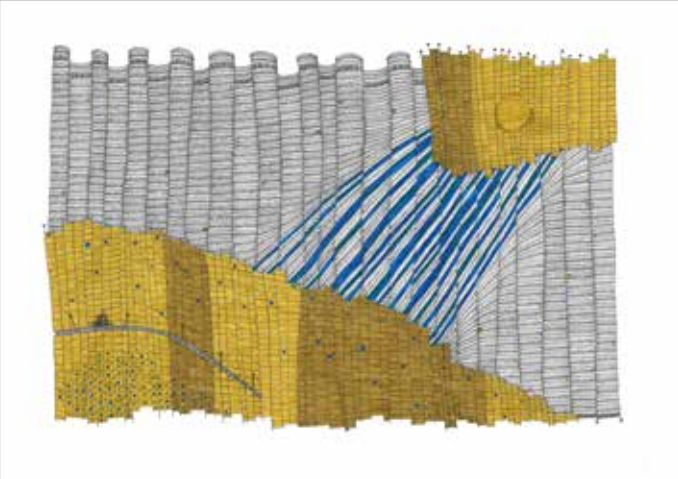
Förderpreis Bildende Kunst 2025

Noé Herzog Bildender Künstler

Noé Herzog ist Autodidakt und begann seine künstlerische Auseinandersetzung beim Reisen durch Skizzieren und Zeichnen des Erlebten. Er hat den Vorkurs der Schule für Gestaltung in Basel absolviert, ist Mitglied der Visarte und ist mit seinen Arbeiten seit 2019 in verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen in der Region Solothurn präsent. Er konnte 2022 im Rahmen der kantonalen Jahresausstellung seine Arbeiten zeigen und sowohl der Kanton als auch die Stadt Solothurn haben bereits Werke von ihm angekauft.

Noé Herzog drückt sich künstlerisch mit filigranen Zeichnungen und Holzskulpturen aus, die er, inspiriert durch kontroverse gesellschaftliche Themen, mit seiner persönlichen Sichtweise kombiniert und in einer eigenen prägnanten Bildsprache darstellt. Dabei nimmt er genaue Beobachtungen seiner Umwelt ebenso in die Gestaltung mit auf, wie zufällige Ideen oder Inspirationen an eigenen zuvor geschaffenen Werken. Der Künstler zeichnet sich durch sein konsequentes und hartnäckiges Verfolgen der eigenen künstlerischen Ideen und seine unermüdliche Ausdauer in der Umsetzung aus.





o.v.l.: Ohne Titel (2024, Skulptur, Thujaholz, Acrylfarbe und Nägel, 30 x 30 x 70 cm); Ohne Titel (2024, Zeichnung auf Papier, Fineliner und Zeichentusche, 42 x 29,7 cm. u.v.l.: Ohne Titel (2024, Zeichnung auf Papier, Fineliner und Zeichentusche, 42 x 29,7 cm); Ohne Titel (2023, Zeichnung auf Papier, Fineliner und Zeichentusche, 42 x 59,4 cm). (Fotos: zvg)

Mehr von Noé Herzog vom 2. bis 23. November in der Galerie Rössli Balstahl oder online: noeherzog.com

Noé Herzog

geboren am 31. Mai 1998
in Solothurn
Heimatort: Zofingen
heute wohnhaft in Solothurn

Fabienne Lehmann Autorin

Michael: Ich bin in einem Haus aufgewachsen, in dem die ganze Nacht einer mit Schuhen in Grösse 54 herumlief.

Er klopft mit den Handknöcheln in langsamem Takt auf den Küchentisch

Und dazu noch die Geräusche der Maschinen. Und wenn der dann irgendwo ein Problem hatte oder sich die langen Finger einklemmte, dann konnte er eine Viertelstunde lang fluchen und schimpfen und das habe ich halt alles gehört. Die Wände waren ja dünn.

Matilda: sagt er, als würde ich sie nicht kennen, die Wände und die Geräusche der Maschinen. Ich kenne das Klatschen, wenn die Lederriemen über die Holzräder hüpfen, das Rieseln der Körner im Trichter, das Rattern, wenn das Sieb hin und her schwingt. Kenne den Atem dieses Hauses, wie es schnauft und röchelt, weiss, dass man sich hier vor nichts mehr fürchtet als der Stille.

Michael: Von unserem damaligen Müller dachten ja viele im Dorf, der spinne im höchsten Masse. Der hatte Hände so gross wie Suppenteller. Die waren im Winter ganz blau, wenn er in die Stube kam, sich gegen den Kachelofen lehnte und seine Pranken hinter dem Rücken aufwärmte, während ich am Tisch sass und Hausaufgaben machte. Da gab es viele solche seltsamen Menschen bei uns auf dem Hof. Wenn irgendwer ein Problem hatte, Kinder die von der Schule geflogen waren, Leute, die aus körperlichen oder geistigen Gründen keine Arbeit fanden, die schickte man alle zu uns in die Mühle.

Matilda: sagt er und es klingt wie eine Reha für Randständige, wie ein Zufluchtsort für solche, die sonst nirgends einen Platz finden. Wann hatte es begonnen? Wann hat es begonnen, dass die Menschen, die auf diesem Hof gelebt, gearbeitet und gewohnt haben, nach und nach verschwunden sind?

Michael: Damals war das halt noch so, auf so einem Hof, da war immer etwas los. Heute ist das ja anders.

Matilda: sagt er und es klingt weniger wie eine Feststellung als viel mehr wie eine Frage. Nicht wahr, scheint er zu sagen, es ist doch mittlerweile alles anders? Dabei bin doch ich es, die hierhergekommen ist, um Fragen zu stellen. Hier her, in diese Wohnung, deren dicke Wände alle Geräusche der Stadt draussen verschlucken würden, wenn nicht das kleine Fenster über der mit Geschirr gefüllten Spüle auf Kipp stünde. Dieses kleine Fenster, das hier immer auf Kipp steht, auch jetzt, wenn kalte Winterluft hereinströmt und den Lärm der vorbeifahrenden Autos hereinträgt. Ein kleines Fenster auf Kipp gegen die Stille.

Michael: Heute sind sie verschwunden, diese Menschen. Heute schickt man sie in Heime, baut einen hohen Zaun rundherum und dreht den Schlüssel gleich zweimal im Schloss.

Matilda: sagt er. Er, der seine Wohnung, sobald er nach Hause kommt, immer von innen verriegelt.

Auszug aus «Totreif». Das Stück wurde am 29. März am Luzerner Theater uraufgeführt.

Fabienne Lehmann verbrachte ihre Kindheit und Schulzeit bis zur Matur in Solothurn. Sie studierte Geschichte und Religionswissenschaft an der Uni Basel und ist Alumna des Schweizerischen Literaturinstituts. Lehmann schreibt und veröffentlicht zum aktuellen Zeitpunkt vor allem Drama. So war sie zuletzt Hausautorin am Luzerner Theater und verfasste ebendort das Theaterstück «Totreif» über die Schweizer Identität und diejenigen, die sich davon ausgeschlossen fühlen. Sie beschäftigt sich im Stück mit dem, was wir Herkunft und was wir Heimat nennen.

Die Texte von Fabienne Lehmann überzeugen durch ihre Theatralität. Sie sind frisch, überraschend, direkt und poetisch und erzählen stets mit Tiefgang und Humor. Sie erarbeitet ihre Texte anhand ausgiebiger Recherchen unter dem Konzept der «Oral history», wofür sie Interviews mit Zeitzeuginnen und -zeugen führt. Die Autorin experimentiert mit Formen für die Bühne, sie schreibt Songtexte, die sie selber performt, sowie Prosa.

Fabienne Lehmann

geboren am 24. Juli 1996
in Biel/Bienne
Heimatort: Oberwil b. Büren
heute wohnhaft in Biel/Bienne

Förderpreis Fotografie 2025

Michel Lüthi Fotograf

Michel Lüthi absolvierte nach den Schulen eine Lehre als Maler und eine Zweitausbildung zum Kaufmann, ehe er die Fotografie wiederentdeckte. Seit zehn Jahren ist der Solothurner selbständiger Fotograf. Sein Schaffen umfasst sowohl Auftragsarbeiten als auch eigene künstlerische Projekte. Seine Arbeiten reichen von Porträts bis hin zu bewegenden Reportagen, von urbanen «Lost Places» bis zu den Weiten des Meeres.

Mit unverkennbarem Blick für das Atmosphärische erschafft Michel Lüthi Bildwelten, die Betrachtende in ihren Bann ziehen. Seine bevorzugten Motive sind Landschaften und Orte, die uns auf impressionistische Weise ihre Geschichten erzählen — Geschichten von Vergänglichkeit und der erhabenen Melancholie des Zerfalls. Ein besonderes Werk ist die Serie «North Sea Colors»: Durch bewusste Kamerabewegungen und lange Belichtungszeiten entstehen malerische Fotografien, welche die Nordseeküste in eindrucksvoller, intensiver Farbigkeit offenbaren. Michel Lüthi plant ein Projekt, das ein Porträt seiner eigenen Generation in der Weststadt von Solothurn abbilden soll: Eine tiefgehende Auseinandersetzung mit Herkunft, Erinnerung und sozialem Wandel.

Fotos aus den Serien «North Sea Colors» (oben), «Lost Places» (Mitte links und unten) sowie «Fanø Classic» (Mitte rechts). (Fotos: zvg)
Mehr zu Michel Lüthi online: bilderwerft.ch

Michel Lüthi

geboren am 8. Juli 1976
in Solothurn
Heimatort: Rüderswil
heute wohnhaft in Solothurn

Joel Schoch
Komponist

« Ich mag es ungemein, sehr lange und sehr umfassend an einem Projekt zu arbeiten. So haben mich die Musik für einige Computerspiele jeweils über mehrere Jahre begleitet. Obwohl nur in vereinzelten Phasen Vollzeit, trage ich Ideen für diese Spiele ständig mit mir mit. Bei einem ‹Geknorze› ein Projekt auch wieder zwei Wochen zur Seite legen zu können, ist befreiend und wichtig für mich. Im Umkehrschluss muss ich damit leben können, niemals den gleichen Output zu haben wie befreundete Komponistinnen. Mein überzeugter Ansatz ist es – in der Welt der Computerspiele eher unüblich – sämtliche Musik selbst aufzunehmen. Nichts aus der Dose, nichts aus dem Computer. Keine voraufgenommenen Samples aus einer Bibliothek. So musste es geschehen, dass mein Studio bis zum Rand mit Instrumenten gefüllt ist. Ich muss die ‹Geräuschemacher› anfassen, mit ihnen experimentieren können, um meine Lust am Musizieren und Erforschen zu wecken. Ich liebe die Suche nach unerhörten Instrumentierungen. Kombinationen aus Musikinstrumenten verschiedener Ethnien, die ich dann fast nie in der dazugehörigen Tradition spiele. Diese Form der Instrumentierung hat beim Gamen oder im Theater im besten Fall eine Sogwirkung. Wenn der Klang nicht automatisch einem bekannten Instrument zugeordnet werden kann, nimmt die Hörerin das Gehörte eher als den Klang der gezeigten Spiel- bzw. Bühnenwelt wahr. »

Joel Schoch über seine Arbeit. Die QR-Codes unten führen zu Schochs Musik für die Spiele (v.l.) «FAR: Changing Tides», «FAR: Lone Sails» und «New World: Aeternum». Mehr vom Komponisten auf seiner Website: joelschoch.com (Foto: Florian Amoser)

Joel Schoch wurde in Herisau geboren. Nach der Kantonsschule mit Schwerpunkt Musik und Bildnerisches Gestalten in Trogen sowie einem Vorstudium in Filmmusik an der Musicube Academy in Bonn folgte an der Hochschule der Künste in Arnheim ein Studium mit Schwerpunkt Komposition für Film. Zurück in der Schweiz absolvierte Joel Schoch an der Zürcher Hochschule der Künste ein Studium in Komposition für Film, Theater und Medien, das er 2018 mit dem Master abschloss.

Joel Schoch lebt heute in Däniken, wo er als freischaffender Komponist für Computer-Konsolenspiele und das Theater arbeitet. Er ist ein äusserst inspirierter Künstler, experimentiert mit allem, was Klänge erzeugen kann, und verarbeitet diese Klänge auf hochwertige musikalische Art und Weise. Dabei arbeitet er fokussiert und intensiv über lange Arbeitsphasen akribisch an der detaillierten Umsetzung. Sein Gespür für Sound und seine Kenntnis für Arrangement und Producing sind ausserordentlich. Das hat ihm den internationalen Best Game Music Award 2020 und Arbeit für renommierte Auftraggeber eingebracht.

Joel Schoch

geboren am 8. Februar 1991
in Herisau
Heimatort: Seegraben
heute wohnhaft in Däniken

Förderpreis Bildende Kunst 2025

Cosimo Wunderlin Bildender Künstler

Cosimo Wunderlin ist im Kanton Solothurn aufgewachsen, absolvierte 2007 und 2008 den Vorkurs an der Schule für Gestaltung Basel und danach bis 2012 in einer Werbeagentur eine Ausbildung zum Grafiker. Von 2014 bis 2017 folgte der Bachelor in Visueller Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel. Zwölf Jahre lang arbeitete er als Gründungsmitglied im Solothurner Atelier «Macherei» und ist seit 2018 freischaffender Künstler und Grafiker. Seit 2011 war er in einer Vielzahl von Gruppenausstellungen sowie in zwei Einzelausstellungen zu sehen.

Cosimo Wunderlin verbindet Malerei, Illustration, Animation und Sound zu vielschichtigen, atmosphärisch dichten Werken. Seine von Film und Comic inspirierten Bildwelten thematisieren die Beziehung zwischen Mensch und Technologie. Im Projekt «Mythen der Nachwelt» vereint der Künstler verschiedene Medien – Malerei, Musik, Text und Animation – innovativ als interdisziplinäres Gesamtkunstwerk. In Zukunft möchte er dieses Projekt weiterentwickeln und seine künstlerische Praxis weiter vertiefen.

«Akku-Hunde», 2024, Öl auf Leinwand, 100 x 120 cm. (Bild: zvg)

Cosimo Wunderlin

geboren am 26. Februar 1992
in Bern
Heimatort: Zürich
heute wohnhaft in Basel

Weitere Bilder und Arbeiten von Cosimo Wunderlin sind auf der Website des Künstlers zu sehen: cosimowunderlin.ch

Andreas Wyss Musikschaffender

Andreas Wyss ist auch heute noch in seiner Geburtststadt Olten ansässig. Er hat 2021 den Master of Arts in Music Pedagogy an der Zürcher Hochschule der Künste mit Hauptfach E-Bass/Komposition und Vertiefung Pop abgeschlossen. Andreas Wyss durfte bereits einige Preise entgegennehmen: 2017 erhielt er den Förderpreis der Stiftung Rentsch. Im gleichen Jahr stand Andreas Wyss als Bassist der Band «Stiller Has» mit dem Album «Endosaurusrex» auf Platz eins der Schweizer Hitparade und gewann damit einen GfK-Award. 2020 folgte der Sonderpreis der Stiftung Rentsch.

Mit Blick auf die beeindruckenden Stationen von Andreas Wyss' noch jungem Leben ist es nicht erstaunlich, dass ihm Heiko Freund, Professor und Leiter Schwerpunkt Pop an der Zürcher Hochschule der Künste, «grosses musikalisches Talent» attestiert. Für Andreas Wyss ist Musik ein Kunsthandwerk und zugleich Beruf. Und in diesem Beruf möchte er wachsen können, ohne dabei auf seine persönlichen Wünsche zu verzichten.

Schon ab 2022 hat Andreas Wyss im Trio «Frethike» über 20 Eigenkompositionen erarbeitet und bis Ende letzten Jahres etliche Stücke publiziert. 2024 hat der Musiker auch sein persönliches Studioprojekt wiederbelebt: «Meine erste Veröffentlichung, die Single ‹Orbit›, erschien am 24. Mai 2024. Im Oktober desselben Jahres publizierte ich das Mini-Album ‹Chasing Doctor P›». Das Studioprojekt dient dem Musiker für Experimente und neue Zusammenarbeiten. Die Idee dafür stammte aus dem Konzept von Wyss' Masterarbeit an der Zürcher Hochschule der Künste, «PopOrchestra: La Suite». «In diesem Projekt habe ich mit diversen Sängerinnen und Sängern zusammengearbeitet. Zum einen als Möglichkeit, über die verschiedenen Arbeitsweisen der einzelnen Sängerinnen und Sängern an neue Herangehensweisen zu gelangen, zum anderen als Grundlage zur Erprobung unterschiedlicher Klangkonzepte und Arrangements», führt Wyss aus. Für das laufende Jahr sind zwei weitere Publikationen geplant. Zuerst wird die Single «All my people» erscheinen, eine Zusammenarbeit mit Eli Wolff als Gastsängerin. Danach folgt die Single «Home», eine Komposition, die 2021 im Rahmen der Masterarbeit «Poporchestra: La Suite» entstanden ist und in einer überarbeiteten Version erscheint. (Foto: zvg)

Mehr zu Andreas Wyss und seiner Musik auf seinem Instagram-Profil: @instandreaswyss

Andreas Wyss

geboren am 21. November 1998
in Olten
Heimatort: Kappel / SO
heute wohnhaft in Olten

Atelierstipendium Paris, Januar bis Juni 2026

Julian Salinas Fotograf

Julian Salinas ist seit 17 Jahren in Dornach und Münchenstein zuhause. Der Fotograf vereint Fotografie und Malerei zu einem neuen Ganzen. Von 1989 bis 1993 besuchte er die Ausbildung zum Fotografen an der damaligen Kunstgewerbeschule Basel. Seit 1995 als selbständiger Fotograf tätig, erschafft Julian Salinas mittels Optik, Blende und Schärfenring fotografische Gemälde. Seit 2013 ist er Dozent für Architekturfotografie am Institut für Architektur der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Julian Salinas ist ein Zauberkünstler der Fotografie und Malerei. 2022 zeichnete ihn der Kanton Solothurn bereits mit dem Preis für Fotografie aus. Aus dem Atelier in der Cité Internationale des Arts in Paris möchte er eine begehbare Camera Obscura entstehen lassen. Mit einer Box, die an verschiedenen Orten aufgestellt werden kann, sollen andere Orte fotografiert werden. Sein Ziel: der visuellen Entdeckung und Reflexion Raum zu geben und Erkenntnisse über Bilder und Lichtphänomene zu gewinnen. Sein Projekt ist ein Statement gegen die Bilderflut und soll einladen, zu einem entschleunigten Wahrnehmungsprozess unserer Zeit. Das Atelier bietet dafür den richtigen Rahmen.

« Da der Blick aus dem Atelier auf die Strasse und den Fluss gerichtet ist, eignet sich der Ort sehr gut, um die Idee einer begehbaren Camera Obscura im Atelier umzusetzen. Diese guten Voraussetzungen für den experimentellen Umgang mit dieser historischen Technik sollen genutzt werden. Durch ein einfaches Loch in der Aussenwand, sprich dem abgedunkelten Fenster, wird die Aussenwelt auf die Innenwände projiziert. Das Atelier wird so zu einer ‹grossen Experimentierkamera›, die es ermöglicht, Szenerien, Bewegungen und den Himmel auf besondere Weise zu betrachten. Das Atelier soll die erste Station für weitere Installationen sein, die in Form von begehbaren Kameraboxen an verschiedenen Orten in Paris positioniert werden. Die im Atelier gewonnenen Erkenntnisse über Bilder und Lichtphänomene werden für die Weiterentwicklung dieses Projektes genutzt. Auch Fotografien können gemacht werden. Die Bilder werden direkt auf Fotopapier oder auf Negativ belichtet. Mein Ziel ist es, die visuelle Entdeckung und Reflexion zu fördern: einen Raum zu schaffen, der dem Betrachter die Möglichkeit bietet, die Stadt in einer veränderten Wahrnehmung zu erleben. Auch die Erforschung von Lichtphänomenen sind möglich: Mit der Camera Obscura werden der Lauf der Sonne, die Jahreszeiten und andere astrophysikalische Phänomene sichtbar gemacht. Ziel ist es, komplexe Naturzusammenhänge wie das Analemma – die liegende Acht der Sonnenbewegung – darzustellen und für den Betrachter erfahrbar zu machen: Der Raum soll auch als Ort der Stille und Besinnung dienen. »

Julian Salinas in seiner Bewerbung. Mehr zum Fotografen online: juliansalinas.ch (Foto: zvg)

Julian Salinas

geboren am 17. März 1967
in Düsseldorf
Heimatort: Oberwil
heute wohnhaft in Dornach und Münchenstein
2022 Preis für Fotografie Kanton Solothurn

Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2026

Mirjam Jamuna Zweifel Tanzschaffende

«Holes» startete als spartenübergreifendes Recherche-projekt: Mirjam Jamuna Zweifel wurde vom Tanzwerk101 eingeladen, mit der in Paris lebenden Sound-Künstlerin Léa Jullien und neun Student:innen an einem von ihr gewählten Thema zu arbeiten. Am 25. November 2022 wurde das Resultat als erstes kurzes Recherche-Showing im Rahmen des Tanzfestivals Winterthur im «Theater am Gleis» gezeigt. Daraus entstand das Kurz-Solo «Digging Holes & Sailing Salt», das im November 2023 im Rahmen des Newcomer-Abends SHORT CUTS des Festivals «Tanz in Olten» und 2024 am Tanzfest Winterthur in den OXYD-Kunsträumen aufgeführt wurde. Als abendfüllendes Bühnenstück feierte «Holes» im «Theater am Gleis» Ende Juni 2024 Premiere. Zuletzt wurde das Projekt im November 2024 während der Kantonalen Jahresausstellung im Kunstmuseum Solothurn als Museums-Version aufgeführt (Bild oben). Über ihren choreografischen Ansatz sagt Mirjam Jamuna Zweifel: «Es ist uns ein Anliegen, die Tänzer:innen darin zu schärfen, mit Sorgfalt und Bewusstsein simple, sich wiederholende Sequenzen in den Raum zu schneiden. Repetitive und transformierende Elemente gemischt mit Unterbrüchen bilden ein wichtiges Gerüst der Choreografie. Eine Partitur wird verwendet, um von einem Material ins andere zu wechseln. Darin entsteht ein spielerischer Umgang mit den sich wiederholenden Bewegungen, den sich entwickelnden Charakteren und den Elementen auf der Bühne. Die Tänzer:innen sind gefordert, durch Improvisation die Partitur lebendig zu halten und sich immer wieder aufs Neue darin zu entdecken.»
(Foto: Stefan Holenstein)

Mehr über Mirjam Jamuna Zweifel sowie das Projekt online: dshamuna.com und holes-project.ch

Mirjam Jamuna Zweifel absolvierte die Grundausbildung in Bühnentanz an der Zürcher Tanz- und Theaterschule sowie die Höhere Fachschule für Zeitgenössischen und Urbanen Bühnentanz am Tanzwerk101 in Zürich. Von 2019 bis 2023 arbeitete sie mit dem Zürcher Kollektiv «The Field» zusammen, das eng mit dem Tanzhaus Zürich kooperiert. In Zürich, wo sie derzeit lebt und arbeitet, ist sie in verschiedenen Funktionen für das Breaking Festival «Breakthrough» tätig. Mit ihrem Kollektiv Zookunft.Project engagiert sie sich für Vernetzung und Communityarbeit in der Zürcher Tanzszene.

Die Performances von Mirjam Jamuna Zweifel sind wahre Kunstwerke. Besonders bemerkenswert ist ihre kreative Arbeit mit der Szenografie und dem Kostüm, das stets in die tänzerische Darbietung integriert wird und neue Dimensionen eröffnet. Das Atelierstipendium bietet ihr die Möglichkeit, neue Netzwerke zu knüpfen und mit der in Paris lebenden Klangkünstlerin Léa Jullien das Projekt «Holes Expansion» weiterzuentwickeln. Darüber hinaus plant sie, durch Kurse intensiver mit dem jungen Tanzstil «Electrique» zu arbeiten und von der inspirierenden Kunstszene der Stadt zu profitieren.

Mirjam Jamuna Zweifel

geboren am 9. Februar 1991
in Solothurn
Heimatort: Glarus Süd
heute wohnhaft in Zürich
2019 Förderpreis Tanz Kanton Solothurn